

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 159 (1993)
Heft: 7-8

Rubrik: MFD Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Nationalfeiertag

Was würden Sie sagen, wenn Sie eine 1.-August-Rede halten müssten? Wären Sie fortschrittlich und würden von Europa und der ganzen Welt reden. Oder würden Sie eher aus früheren Zeiten und von früheren Werteten reden? Dies würde ja dann als altmodisch bezeichnet. Immer, wenn die Sprache auf Vaterlandsliebe kommt, werden die Schweizer verlegen. Wieso eigentlich?? Und wieso gilt als hoffnungslos «daneben», wer sein Land liebt?

In anderen Ländern habe ich Nationalfeiern erlebt, die mit Glanz und Gloria durchgeführt wurden. Paraden, Reden, Volksfeste. Und die Nationalhymnen wurden mit Inbrunst gesungen.

Am Nationalfeiertag in der Schweiz arbeiten die einen, die anderen haben frei, und

ein grosser Teil der Leute ist sowieso in den Ferien im Ausland. Die Feiern werden sehr reduziert durchgeführt. Den Kindern zuliebe findet ein Fackel- oder Lampionumzug statt. Nach der obligaten Rede wird der Funken angezündet, und die grossen Kinder vergnügen sich mit Feuerwerk und Raketen. Im Lärm rundum hört man kaum die eher kläglich gesungene Landeshymne, von der die meisten sowieso höchstens eine Strophe auswendig können.

Ich weiss nicht, ob es schon immer so war und es eben einfach der Art der Schweizer Heimatliebe entspricht, eher «tiefzusteapeln». Als Kind habe ich einmal in einer Theateraufführung mitgewirkt. Wir hatten den «Wilhelm Tell» aufgeführt, natürlich am 1. August. Aber schon damals hatte ich den

Eindruck, dass sich viele Erwachsene eher lustig machten über das Stück, als darin einen Teil unserer Geschichte zu sehen. So im Stil: «Gegeben hat es Wilhelm Tell nicht, aber es ist sicher, dass er den Gessler erschossen hat!»

Heimat ist dort, wo ich mich wohlfühle. Das ist hier in der Schweiz. Ich schätze und liebe meine Heimat, mit all ihren Fehlern. Dafür kann sie sowieso nichts, die werden von uns allen verursacht.

Darum werde ich auch dieses Jahr den Geburtstag unseres Landes feiern. In aller Bescheidenheit zwar, wie es uns Schweizern offensichtlich entspricht, aber mit einem Moment der Dankbarkeit für alles, was unsere Heimat uns bietet.

Rita Schmidlin-Koller

Besuch des VMFD Thun-Oberland bei der Technischen Marineschule (TMS) in Neustadt/Holstein vom 30. Mai bis 5. Juni 1993

Aller guten Dinge sind drei

«Tagebuch» von Fw Ursula Arnet, Samedan

Sonntag, 30. Mai 1993

Gegen 21 Uhr trafen sie sich auf dem Perron 2 des Bahnhofs Thun, nämlich Erika Minnig, Pierre Gaspoz, Jacqueline Coendet, Katrin



Alles Banane, oder was?

und Felix Disler, Elsbeth Krieg, Annemarie Maurer und Uschi Arnet, beladen mit Taschen, Koffern und zum Teil unzähligen Plastiktüten. Endlich fuhr der Zug ein, welcher uns nach Basel bringen sollte. In der Bundeshauptstadt kam noch Erika Lehnerr dazu, dann waren wir komplett. In Basel hiess es Gepäck schleppen, wir wechselten in die Deutsche Bundesbahn, und zwar in einen Liegewagen, welchen wir erst in Hamburg wieder verlassen mussten. Auf harten Betten schläft sich's sanft, doch nach einem heissen Kaffee waren wir froh, als es hiess «Hamburg Hauptbahnhof».

Montag, 31. Mai 1993

Nach 15stündiger Bahnfahrt trafen wir glücklich und ohne Verluste in Neustadt ein. Wahrlich ein warmherziges Willkommen wurde uns zuteil; unsere Kameraden der TMS sowie deren Ehefrauen waren zahlreich zur Begrüssung am Bahnhof erschienen. Mit einem Bus verschoben wir in die Kaserne. Unterwegs nahm Hubert Porten die Unterkunftszuteilung vor, welche ohne Einsprachen genehmigt wurde. Im UO-Aufenthaltsraum der 1. Inspektion hiess uns Dieter Conradi herzlich willkommen, und bei Kaffee wurden Erinnerungen an vergangene Zeiten aufgefrischt. Nach dem Mittagessen brachen wir zu einem Spaziergang entlang der Küste auf. Bei leichtem Nieselregen erreichten wir schliesslich

Sierksdorf. Unter der Leitung von Rainer Schulz besuchten wir das Bananen-Museum. Der Künstler und Erfinder, Herr Stellmacher, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche Bananen-Artikel zu sammeln. Angefangen beim Hofhund, sinnigerweise Banano getauft, über die Wetter-Banane auf dem Dach bis zum Kellergewölbe, welches mit Schaukästen und Regalen vollgestopft mit Dingen, die in Bananenform und -farbe in aller Welt gesammelt worden waren, konnte bestaunt werden. Der Eintritt in dieses kuriose Museum kostete pro Person eine schöne, reife Banane. Unser

Bedenke, dass der erste Grundsatz aller Lebensweisheit ist, jede gute Stunde an einem luftigen und trockenen Orte vorsorglich sicherzustellen, auf dass man sie habe und sie sofort vom Brett herunternehmen könne, wenn einmal die Zeiten teuer und die frischen Gemüse rar werden sollten.

Wilhelm Raabe



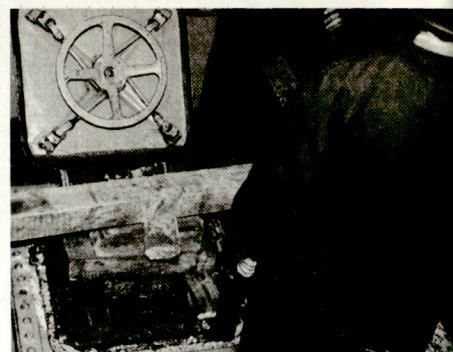
Tauchhelm der Dräger Werke, Lübeck.

Hoffotograf Felix sowie der Kameramann in der Person von Rainer Schulz hatten alle Hände voll zu tun, um das Wesentliche festzuhalten. In Sierksdorf holte uns der Bus wieder ab und führte uns sicher zurück nach Neustadt. Nach einem sogenannten Einlaufbier im Verlaufe des Abends begaben wir uns frühzeitig in die Kojen und träumten einem neuen, aufregenden Tag entgegen.

Dienstag, 1. Juni 1993

Nach dem Frühstück trafen wir uns im UO-Aufenthaltsraum. Dort begrüßten uns der Kommandeur der TMS, Fregattenkapitän Lü-

ders, sowie der Chef der 1. Inspektion, Dieter Haase, welcher ebenfalls den Rang eines Fregattenkapitäns innehatte. Bald darauf sass die muntere Schar im Bus und rollte nach Lübeck. Als Tenü war die Uniform befohlen, und zwar für die Schweizer Delegation wie auch für unsere Betreuer der TMS. In Lübeck besuchten wir die Dräger-Werke, welche für die Herstellung von Geräten der künstlichen Beatmung zeichnen. So werden bei Dräger, welche weltweit mit Niederlassungen vertreten sind, unter anderem Beatmungsgeräte für Taucher und Feuerwehrlente, Anästhesiegeräte, Übungsbeatmungsgeräte für die Sanitätsausbildung, Überwachungsapparate für Intensivpflegestationen und anderes mehr produziert. Zusätzlich realisierte diese Firma eine Gasanalysetechnik, indem sie Prüfröhrchen für Messungen mit mehr als 150 giftigen Gasen und Dämpfen testete. Nach einer Stärkung mit Kaffee und Konfekt führte uns der Bus nach einer kurzen Irrfahrt durch Lübeck zur Ländte der Wakenitz. Mit dem MS «Lübscher Adler» glitten wir auf der Wakenitz (Abfluss des Ratzeburger Sees) still dahin. An den Ufern wucherten Sträucher und Bäume, ab und zu unterbrochen durch Wiesland mit friedlich grasenden Kühen. Diese Schifffahrt dauerte gut zwei Stunden, und einmal mehr genossen wir das fröhliche Beisammensein mit unseren Gastgebern aus dem hohen Norden. In Rothenhusen war die romantische Wakenitz-Fahrt zu Ende, und wir wechselten auf ein anderes, grösseres Schiff, welches quer über den Ratzeburger See schwamm. Während sich das rechte Seeufer gut besiedelt präsentierte, fiel doch ins Gewicht, dass linksseitig überhaupt keine Behausungen ausfindig zu machen waren; es handelte sich hierbei um Gebiet der ehemaligen DDR. An der Anlegestelle in Ratzeburg erwarteten Wolfgang und Inge Behnk unsere Ankunft. Nun nahm Wolfgang das Zepter in die Hand und führte uns durch sein schönes Städtchen.



Leckabwehrdienst.

Nach einer Besichtigung des Doms hatten wir Gelegenheit, einen kleinen Einkaufsbummel zu unternehmen. Im Anschluss daran begaben wir uns in den herrlichen Garten der Familie Behnk. Sie hatten für uns eine Grillparty vom feinsten vorbereitet. Kurz nach Beginn der Geisterstunde kehrten wir mit dem Bus nach Neustadt zurück.

Mittwoch, 2. Juni 1993

An jenem Tage stand Leckabwehrdienst (LAD) unter der Leitung von Manfred Praefke auf dem Programm. Mittels eines Videofilmes erhielten wir Kenntnis darüber, was LAD in Wirklichkeit umfasst. Man stelle sich vor, auf hoher See dringe plötzlich Wasser ins Schiff ein. Da kann nicht tatenlos abgewartet werden, richtige Entscheidungen und schneller Einsatz durch gutausgebildete Seeleute sind dann am Platz. In der Materialausgabe fassten wir einen Stahlhelm sowie einen Blaumann (Overall), und ab ging's zum Torso (= Simulationsanlage für LAD). Die Füße steckten in überdimensionalen Gummistiefeln; nun konnte nichts mehr schiefgehen. Wir kletterten in den Torso, und schon schoss das Wasser aus verschiedenen Richtungen in den

Schnappschuss



Nach einer 3tägigen Biwak-Übung – auf der Rückfahrt. Pi Alexandra Hess und Pi Sandra Hanselmann, fotografiert von Kpl Priska Lang.
Schlafen Schulter an Schulter, auch das ist Kameradschaft!
Bild eingesandt von
Pi Sandra Hanselmann, Deitingen



Gruppenbild mit Damen.



Hafenansicht von Neustadt i.H.

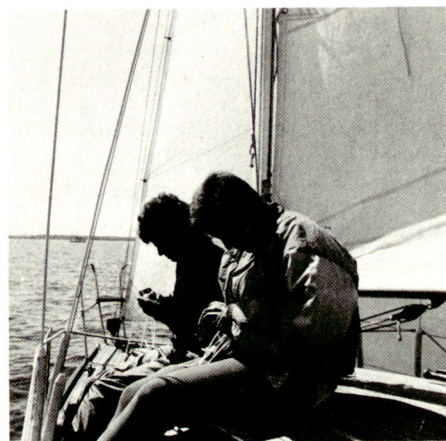
nachgebauten Schiffsrumpf. Das nötige Material wie Leckpilze und Holzteile war in genügender Anzahl vorhanden. Unter tatkräftiger Mithilfe von Kai Lindenberg und Markus Fruggel konnten die Lecke innert nützlicher Frist abgedichtet werden. In der Nähe des Torsos war es unseren Betreuern möglich, uns beim Leckabwehr-Einsatz zu beobachten, und Rainer Schulz, ausgerüstet mit der Kamera, passte auf, dass er alle Szenen auf Film bannen konnte. Nach einer wohlverdienten Pause machten wir uns auf zur alten Fregatte, der «ex Köln», welche als Ausbildungsschiff im Hafen vor Anker lag. Dort wurden wir von Norbert Hartmann in Empfang genommen; der Genannte erklärte uns im Rumpf des Schiffes die einzelnen Lecke. Gleichzeitig machte sich eine Lehrgangsklasse der Marine bereit, um uns eine Leckabwehrübung 1:1 zu präsentieren. Ausgerüstet mit den berühmten Wathosen, die uns beinahe bis zum Hals reichten, stiegen wir zusammen mit Manfred Praefke und Markus Fruggel hinunter in den Schiffsrumpf. Ein geschlossener Nebenraum, gefüllt mit Wasser, wurde langsam geöffnet und dieses strömte alsdann in unseren Raum. Ein etwas eigenartiges Gefühl beschlich uns, als wir auf einmal bis zu den Oberschenkeln im kalten Wasser standen.

Nach dem Mittagessen war Waffentheorie angesagt. Der Schiessleiter, Dieter Conradi, stellte uns die verschiedenen Schiessgeräte vor und machte uns gleichzeitig auf die strengen Sicherheitsbestimmungen in dieser Sparte aufmerksam. Uns wurde mitgeteilt, dass wir die Möglichkeit hätten, mit G3 (verwandt mit Stgw 90) Maschinengewehr und P1 (vergleichbar mit Pist 75) zu schießen. Weiter führte Dieter Conradi aus, dass bei jedem Schützen immer ein persönlicher Betreuer anwesend sein werde, damit die Sicherheit gewährleistet sei. Im Verlaufe des späteren Nachmittages begaben wir uns auf ein V-Boot, welches uns durch den Hafen von Neustadt führte und anschliessend hinaus auf die Ostsee. Zuerst war Steuermann Uwe Warnecke für die Einhaltung des Kurses verantwortlich. Anschliessend durfte ich meine Fahrkünste, zum Teil nach Kompass ausüben, und zum Schluss bei relativ unruhiger See übernahm Fregattenkapitän Dieter Haase das Steuer. Als wir in Niendorf an Land gingen, schworen

sich Annemarie und Erika M., dass für sie eine Rückfahrt mit dem Schiff nicht mehr in Frage käme. In gemütlicher Runde verspeisten wir Fisch verschiedenster Zubereitung und gelangten zu vorgerückter Stunde, teils mit dem V-Boot oder mit dem Auto, wohlbehalten in die Kaserne zurück.

Donnerstag, 3. Juni 1993

Petrus liess es regnen; dies hielt uns nicht davon ab, mit dem Bus zur Standortschiessanlage nach Sibbersdorf zu verschieben. Die Schiessanlage hatte mit einem Schiessstand, wie wir ihn in der Schweiz kennen, wenig Ähnlichkeit; derjenige in Sibbersdorf befand sich unter freiem Himmel und war durch Schutzwälle und Holz-Beton-Barrikaden in diverse Schiessplätze unterteilt. Die Trefferanzeige erfolgte nicht elektronisch, sondern wurde durch eigens bestimmte Zeiger und mittels telefonischer Verbindung an einen Schreiber weitergeleitet. Bis sämtliche Installationen getätigt waren, verging einiges an Zeit. Danach stand das Schiessen mit dem G3 in vier Variationen (Distanzen 250 respektive 150 Meter) auf dem Programm. Nach der Mittagssiesta, die unter warmen Sonnenstrahlen genossen werden konnte, schossen wir noch mit dem Maschinengewehr sowie mit der Pistole. Es war uns Schweizern freigestellt worden, sämtliche Programme zu schießen; für



Jacqueline und Katrin üben Knotentechnik.

unsere Betreuer bestand die Pflicht dazu. Ein Dankeschön sei an dieser Stelle an unsere Schützenbetreuer gerichtet; ohne deren Zuspruch, das motivierende Lob und vor allem die kameradschaftliche Hilfe an allen Schiessgeräten, welche uns ja fremd waren, hätten wir uns nie getraut, damit zu schießen. Als wieder alle im Bus Platz genommen hatten, ergriff Uwe Kutlek das Wort. Der Genannte machte auf den Munitionsbefehl aufmerksam und sagte: «Wenn sich jemand nicht an diesen Befehl hält, wird er/sie vergattert.» Den Abend verbrachten wir im Garten von Dieter und Christa Conradi. Bei herrlichem Wetter genossen wir gegrilltes Fleisch und den mit drei «*» auszuzeichnenden Kartoffelsalat; auch für Tranksame war gesorgt.

Freitag, 4. Juni 1993

Mit drei verschiedenen Segelyachten stachen wir schon in aller Frühe in See. Annemarie, Erika L., Wolf-Dieter Brandes und ich segelten



Wolfgang strahlt, warum wohl?

mit Otto Stöehr. Bei Hubert Porten gingen Katrin, Jacqueline und Manfred Praefke an Bord. Erika M., Pierre, Elsbeth und Markus Fruggel befanden sich auf der Yacht Swantje bei Rainer Künkel in den besten Händen. Auf dem V-Boot begleiteten uns Uwe Warnecke als Steuermann sowie der Bordspion Rainer Schulz. Bald einmal verloren wir die einzelnen Boote aus den Augen; verständlich, schliesslich segelten wir auf offener See. Otto erklärte, wie die Pinne (Ruder) zu bedienen sei, damit wir uns auch nützlich machen konnten. Kurs wurde in Richtung Travemünde genommen. Unterwegs trafen wir ein paarmal auf das Spionageboot, dessen Besatzung sich vergewisserte, ob an Bord der Yachten alles in Ordnung sei. In Travemünde kamen wir in den Genuss, riesige Fährschiffe, welche das Festland mit Dänemark und Skandinavien verbanden, zu bestaunen. 32 Seemeilen legten wir mit Ottos Yacht zurück (1 Seemeile = 1852 Meter). Gegen 18 Uhr kehren wir von unserem



Abschied, tragen wir's mit Humor!

tollen Segeltörn in den Heimathafen Neustadt zurück. Den letzten Abend verbrachten wir im Tenü Ausgang (Jupe ahoi) bei Labskausessen (= Eintopf mit Pöckelfleisch, geriebenen Kartoffeln und rote Beete, Riesen-Essiggurke sowie rohem, gesalzenem Matjes- oder Bismarckhering und einem Spiegelei). Hinter der Theke stand Klaus Bumke, er war dafür verantwortlich, dass niemand verdurstete. Während des gemütlichen Teiles erhielten wir Schweizer eine Auszeichnung (Adler) in Silber, die Delegationsleiterin Elsbeth gar in Gold, und der Schreibenden wurde die Schützenschnur in Bronze verliehen. Katrin und Elsbeth nahmen die Verdankung unserer Betreuer vor und überreichten ihnen praktische und speziell ausgesuchte Präsente aus unserer Heimat.

Samstag, 5. Juni 1993

Alle Schweizer Gäste verbrachten diesen Tag bei den ihnen zugeteilten Betreuern auf individuelle Art und Weise. Katrin und Felix waren bei Elke und Hubert Porten; ich genoss den Tag mit Uschi und Wolf-Dieter Brandes. Diese beiden Ehepaare hatten vorgängig beschlossen, jenen Tag miteinander zu gestalten. Bei Hubert, welcher in Schönwalde wohnt, erhielten wir Fahrräder und radelten durch die Landschaft, hinauf zum Bungsberg. Schönwalde führt den Werbeslogan «Tor zur holsteinischen Schweiz». Dieser Landschaftsteil liess sich mit unserem Emmental in Einklang bringen; sanfte Hügel, unterbrochen durch Buschhecken, Felder und Wiesen, gaben diesem Gebiet eine besondere Note. Im Restaurant am Bungsberg nahmen wir das Mittagessen ein. Anschliessend begaben sich Hubert, Felix, Wolf-Dieter und ich auf den Radio- und Fernsehempfangsturm. 199 Stufen galt es zu überwinden, bevor wir uns das herrliche Panorama vor Augen führen konnten. Auf dem höchsten Punkt des Bungsberges (168 Meter über Meer) stand noch ein Gipfelfoto bevor; welches natürlich unter viel Gelächter geknipst wurde. Nach einer rasanten Abfahrt gelangten wir wieder nach Schönwalde. Elke Porten bewirtete uns mit ihren feinen, selbstgebackenen Torten und mit Kaffee. Im Verlauf

fe des Spätnachmittages kehrten wir wohl oder übel in die Kaserne zurück. Die Gepäckstücke, welche nach wie vor Übergewicht zeigten, wurden ergriffen und im Bus aufgestapelt. Die Betreuer samt Ehefrauen liessen es sich nicht nehmen, uns zum Bahnhof Neustadt zu begleiten. Die grosse Verabschiedungszeremonie stand endgültig bevor; ganz ohne Tränen ging sie nicht ab. Koffer, Taschen und Tüten waren bald verstaubt, und uns blieb nur noch eine letzte Umarmung, ein Händeschütteln und das Versprechen, einander zu schreiben, zu telefonieren oder wieder einmal zu besuchen. Kurz nach 19 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und fuhr von dannen. Im Bahnhof Lübeck eintreffend, rief Erika M.: «Da stehen Leute mit einer Schweizer Fahne auf dem Bahnsteig.» Er-

staunen machte sich in uns breit, standen doch Rainer, Dixi sowie Oma Schulz auf dem Perron; später gesellte sich noch Kai Lindenberg mit seiner Familie dazu. Die Überraschung war ihnen gelungen, herzlichen Dank dafür. Ab Hamburg war wieder der enge Liegewagen unsere Unterkunft. Im heissen, stikigen Abteil fanden wir sogar einige Stunden Schlaf, bevor wir in aller Frühe in Basel eintrafen. Der Zollbeamte vertraute uns völlig (ist doch Ehrensache); weder eine Gepäck- noch Gesichtskontrolle waren nötig. Am Bahnhof in Basel trennten sich die Wege der Angehörigen des VMFD Thun-Oberland; während die einen den Zug in Richtung Thun bestiegen, musste die Schreiberin denjenigen nach Chur aufsuchen.

An dieser Stelle danke ich allen (Namen lasse ich aus, nicht dass ich jemanden vergesse), welche mit ihrem Einsatz, den Ideen und der tollen Kameradschaft zu dieser erlebnisreichen Reise beigetragen haben, ganz herzlich.

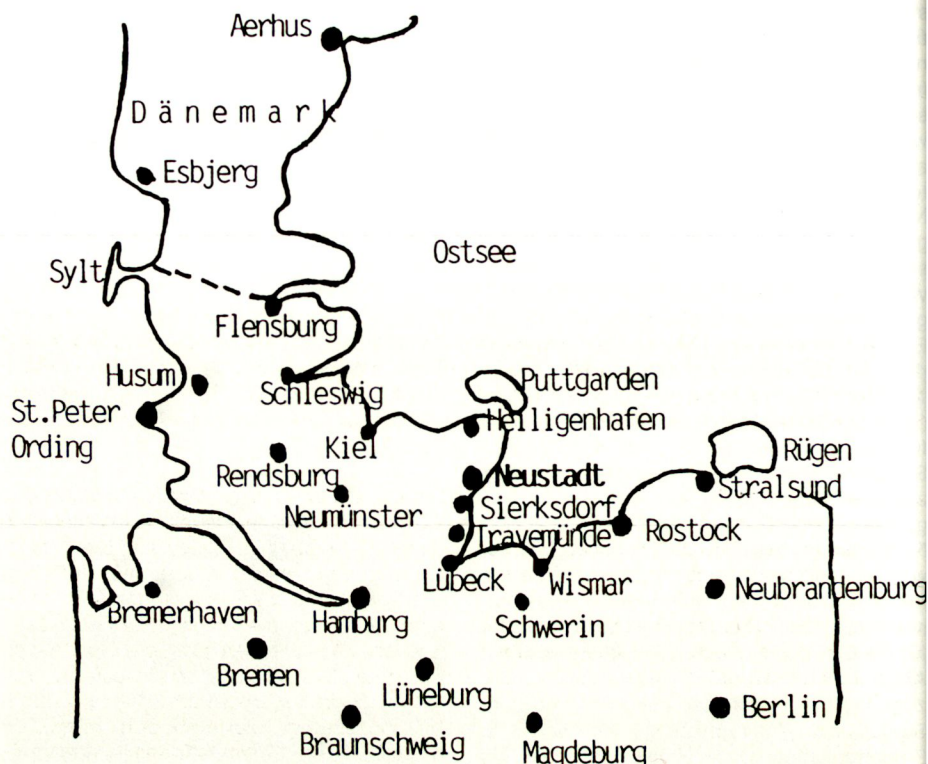
Ausblick

Ein Wiedersehen mit unseren Kameraden der TMS ist im Jahre 1994 in der Schweiz vorgesehen; packen wir's an, es gibt viel zu tun. ■

Freiheit

Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.

Perikles (nach 500 bis 429 v Chr), athenischer Politiker und Staatsmann



Bereistes Gebiet.

Fotos: Felix Disler

Eine Antwort auf die Armeeabschaffungs-Initiative

Das Gemeinschaftswerk

Von Alice Hess-Naef

Unser Nationalfeiertag hat für uns alle eine ganz besondere Bedeutung. Warum? Nicht nur weil dieser Tag die geschichtliche Struktur unseres Landes symbolisiert, sondern weil es der Tag ist, der unsern Willen zum Weiterbestehen und unser Bekenntnis zum «Gemeinschaftswerk – Schweiz» zum Ausdruck bringt. Er unterstreicht auch das Vertrauen in die vereinten Kräfte, die aus verschiedenen Richtungen kommen, die aber alle das gleiche Ziel verfolgen. Diese Gedanken führen uns zur Erkenntnis, dass wir bereit sein müssen, für dieses «Gemeinschaftswerk» Opfer zu bringen, um es zu erhalten und zu bewahren, aber auch, um uns seiner würdig zu erweisen. Schon vor 2400 Jahren entstand ein ähnliches Gemeinschaftswerk. Das biblische Buch Nehemia handelt vom Wiederaufbau der Mauern der Stadt Jerusalem ums Jahr 445 vor Christi Geburt. Baumeister war der vom persischen Grosskönig eingesetzte ausserordentliche Statthalter Nehemia selbst. Das Werk wurde in der unglaublich kurzen Zeit von 52 Tagen vollendet. Der Eifer der Leute war gross, heisst es doch: «Das Volk gewann ein Herz zu arbeiten.» Es war dies auch begreiflich, denn der Mauerbau war das sichtbare Zeichen für die Gründung eines eigenen Staatswesens, nachdem das Volk während mehr als hundert Jahren in Gefangenschaft geschmachtet hatte. Im Baubericht wird besonders ein Oberst erwähnt, der in Ermangelung von männlichen

Nachkommen seine Töchter zu den Maurerarbeiten beizog. Da die Bauleute fast ununterbrochen von feindlichen Fürsten bedroht wurden, liess sie Nehemia bewaffnen. Es ist anzunehmen, dass auch die Töchter mit Schwertern ausgerüstet wurden. Die betreffende Notiz lautet: «Jeder der da baute, hatte sein Schwert an seine Lenden gegürtet, mit der einen Hand taten sie die Arbeit, mit der andern hielten sie die Waffe.» Kelle und Schwert sind bis heute die Symbole eines gesunden Gemeinwesens geblieben. Nachdem die Mauern hergestellt waren, gab sich das Volk eine Verfassung. Bei ihrer Annahme hatten auch die Frauen Stimmberechtigung. Nehemia schreibt: «Das Volk samt den Weibern, Söhnen und Töchtern schwuren, zu wandeln im Gesetz.» Die Verfassung, welche die Gebote Moses zur Grundlage hatte, war durch drei Punkte gekennzeichnet: Heiligung des Sabbates, Heiligung der Ehe und Heiligung des Halljahres. Wenn in ihr die Frau nicht speziell erwähnt wurde, so deshalb, weil sie in diesen wesentlichen Punkten dem Manne gleichgestellt war. Nicht wörtlich übernommen, doch dem Sinne nach befolgt wurde gewiss auch die Verordnung, dass jemand, der sich verheiratete, im ersten Jahr der Ehe weder Steuern zu bezahlen noch Militärdienst zu leisten hatte. So also entstand vor 2400 Jahren ein Gemeinwesen, dessen fundamentaler Geist heute noch von Bedeutung ist.



Major Heinz Zahn hält das Begrüssungsreferat

gärtnerin. Sie hat mit Erfolg die Blasmusikdirektion am Konservatorium in Luzern abgeschlossen und leitet das Spiel mit viel Geschick und Einfühlungsvermögen. Gute Sponsoren, freiwillige Kollektanten an den Konzerten und Einnahmen am jeweils aufgestellten Verkaufsstand decken wenigstens einen Teil der Unkosten.

Das Konzert

Nach dem Apéro, gespendet von der Gemeinde Horgen, dislozierten die vom Spiel eingeladenen Gäste in den mit Fahnen und Blumen festlich geschmückten «Schinzenhof»-Saal. Vor sehr viel Publikum und mit militärischer Pünktlichkeit eröffnete eine Kleininformation des MFD-Spiels das Konzert. Auf Klarinetten, Oboen, Fagott, Trompete und Streichbass trugen die Spielerinnen Militärmärsche aus dem 17. und 18. Jahrhundert vor. Die Instrumentierung sei mit Ausnahme des Streichbasses original von damals, erklärte Major Zahn. Die mit viel Können sauber gespielten Musikdarbietungen verdankten die Zuschauer mit anhaltendem Applaus. Das Hauptkonzert eröffnete das Damenspiel mit dem rassigen MFD-Jubiläumsmarsch. Die nachfolgende musikalische Weltreise mit den Stücken «Brasiliana» und «Don Pedro», dem russischen Volkslied «Kalinka», der «English Rhapsody» und der Filmmelodie «Everything I do, I do it for you», bei dem Erna Stadler mit dem Saxophon als Solistin glänzte, waren wirklich ein Ohrenschmaus. Im zweiten Teil wurden die Stücke «Team Work», «One Moment in time» mit dem Trompetensolo von Elisabeth Näf, «The Typewriter» vorgetragen, bei dem einer alten Schreibmaschine im Takt Typtöne entlockt wurden. Mit dem «Sgommt-Marsch» und dem Stück «Gala-Abend» war das Konzert noch nicht zu Ende. Der Applaus war so gross, dass Monika Fischer als Zugabe die Märsche «Glückliche Heimkehr» und «Schweizer Soldaten» spielen liess.

MFD-Spiel ad hoc musizierte in Horgen

Von Wm Ernst Bogner, Oetwil am See

An einem Freitagabend am 4. Juni, Ort: «Schinzenhof» Horgen. Viele Leute, Bekannte und Unbekannte, die auf dem «Schinzenhof»-Platz die letzten Strahlen der untergehenden Sonne geniessen, volle Gläser haltend und in aufgeräumter Stimmung einander zuprostend. Wenn auch die im Militär höchste Dame, Brigadier Eugénie Pollak, anwesend ist, dann muss etwas Besonders los sein heute. Auf die Frage: «Darf ich Sie ablichten?», die nette Antwort: «Ja, wenn ein guter Bericht über den heutigen Anlass im «Schweizer Soldat» erscheint.» Hier ist er!

Die Gründung

1990 feierte der FHD/MFD seinen 50. Geburtstag. An diesem historischen Anlass hat ein just gegründetes MFD-Spiel den musikalischen Teil des Jubiläumsaktes bestritten. Der Erfolg war so riesig, dass dem Weiterbestehen der Formation nichts im Wege stand.

Personelles/Finanzielles

Zurzeit gehören dem MFD-Spiel ad hoc 65

Frauen an. MFD allen Grades, Frauen des Rotkreuzdienstes und auch einige musikbegeisterte Nicht-MFD spielen mit. Die Armeangehörigen leisten den Spieldienst freiwillig. Die Spieltage werden jedoch besoldet. Kommandant der Formation ist Major Heinz Zahn und sein Stellvertreter Oblt Monika Hauser. Der gute Geist im Spiel, sozusagen als Frau für «alles» ist Fw Erika Mettler, und die Buchhaltung besorgt Four Felix Schweizer. Den musikalischen Teil leitet Dirigentin Monika Fischer aus Luzern. Von Beruf ist sie Kinder-



Das MFD-Spiel ad hoc in Aktion unter Leitung von Monika Fischer

«Monika-Fischer-Marsch» von Marcel Wahlich

Im Programm war eine «Surprise» angekündigt worden. Major Hanny Stutz, Horgen, 20 Jahre beim MFD, fragte beim ehemaligen Militärtrompeter und Spielführer, Musikdirektor Marcel Wahlich, nach einem Marsch aus der Zürichseegegend. Marcel Wahlich ist ein bekannter Komponist, hat er doch über 300 Werke komponiert, darunter 26 Märsche für die Zürcher Zünfte, die jeweils am Sechseläuten-Fest gespielt werden. Major Hanny Stutz hatte Erfolg. Das Spiel, das zwei Tage vor dem Konzert in Horgen eingerückt war, konnte den neuen Marsch einstudieren. Für die eigentliche «Surprise» sorgte Brigadier Pollak. Sie stellte die Komposition der überraschten Dirigentin als «Monika-Fischer-Marsch» vor.

Marcel Wahlich überreichte die Noten seiner Komposition schön eingerahmt Monika Fischer. Es war voraussehbar, das MFD-Spiel liess den neuen Marsch nochmals erklingen, und zwar unter der Stabsführung des Komponisten. Man konnte es spüren, Marcel Wahlich schwang den Taktstock mit Leib und Seele. Brigadier Pollak sagte, das MFD-Spiel erfülle sie mit besonderer Freude und entschädige für viele Sorgen, die es in ihrer Position zwangsläufig gäbe. Der grösste Verdienst am Erfolg der Formation komme der Dirigentin Monika Fischer zu, die mit dieser Ehrung sicher zum jüngsten weiblichen Blasmusikdirigenten mit einem persönlich gewidmeten Marsch geworden sei. Der fast nicht endende Applaus der Zuhörer war als Dank an alle Bläserinnen, an die Dirigentin und alle, die hinter den Kulissen für die tadellose Organisation besorgt waren, zu verstehen. Das Konzert wird den Besuchern vom linken und rechten Ufer in bester Erinnerung bleiben.

Der nächste Spieltermin

Anfang Oktober wird die Formation für einige Tage im Engadin zu Gast sein. Vorgesehen sind Konzerte in Sent im Unterengadin und in St. Moritz.

Neue Broschüre für Frauen

Sicherheit bedarf der Solidarität

Anfang Juni 1993 erschien eine neue Broschüre der Koordinationsstelle «Frau und Gesamtverteidigung» über Einsatzmöglichkeiten für Frauen in der Sicherheitspolitik.

Die Broschüre trägt den Titel «Sicherheit bedarf der Solidarität». Ziel ist es, interessierten

Frauen die Sicherheitspolitik näherzubringen und aufzuzeigen, dass es **für jede Frau einen geeigneten Platz in der Sicherheitspolitik** gibt.

Folgende **Einsatzmöglichkeiten** werden vorgestellt:

- Samariterin
- Mitglied der Rotkreuz-Equipe
- Angehörige des Rotkreuzdienstes
- Angehörige des Zivilschutzes
- Mitglied eines zivilen Führungsstabes
- Mitglied der Milizorganisation der Wirtschaftlichen Landesversorgung
- Mitglied des Schweizerischen Katastrophenhilfskorps
- Rotkreuz-Pflegehelferin
- Angehörige des Militärischen Frauendienstes

Die 20seitige, von Marianne Brügger modern gestaltete vierfarbige Broschüre im A4-Querformat ist **deutsch, französisch und italienisch** unter der **Bestellnummer 581.020** erhältlich bei

Eidgenössische Drucksachen- und Materialzentrale 3000 Bern

Maja Walder, Leiterin der Koordinationsstelle Frau und Gesamtverteidigung
Info ZGV Nr. 9/93

Beförderung

Bef zum Major per 1.7.93

Major Rougemont Louise, Urdorf

Bef zum Hptm per 1.7.93

Hptm Hohmann Erika, Muri b. Bern

Herzliche Gratulation!

Instr «Eggli»

**Besuch bei der British Army of the Rhine
3.–8. Mai 1993**

Teilnehmer: Hptm Rosmarie Zumbühl und Adj Uo Sylvia Brun

Unser Aufenthalt bei der BAOR im «Headquarters Northern Forces Central Europe», Mönchengladbach, war sehr interessant und informativ. Wir erhielten Gelegenheit, das System einer Berufsarmee mit demjenigen unserer Milizarmee punktuell zu vergleichen. Im besonderen aber interessierten uns natürlich Arbeit und Aufgaben der Frauen in den Einheiten.

Aufgenommen wurden wir aufs Kameradschaftlichste bei der 68 Squadron, einer Transportstaffel der Royal Logistic Corps. Die 68 Sqn arbeitet als Transporteinheit für den gesamten Stützpunkt. Dafür stehen nebst eigentlichen Militärfahrzeugen etwa 80 Pk zur Verfügung, die alle mit deutschen Kennzeichen



Beim von der Stadt Horgen gespendeten Apéro: Major Hanny Stutz und Brigadier Eugénie Pollak Iselin (von links)



Adj Uof Sylvia Brun

fahren und bei deutschen Garagen geleast sind. Die Fahrer sind Berufssoldaten und werden durch eine Anzahl deutscher Zivilchauffeure ergänzt. (Die deutschen Fahrer unterstehen, laut Vertrag, im Ernstfall dem Kdo der Britischen Armee.)

Erstaunlich war, dass wir nirgends Computer oder sonstige elektronische Arbeitsmittel gesehen haben. Das Blatt Papier und der Bleistift seien das sicherste, schnellste und überall einsetzbare Mittel zur Führung der Transportstaffel, sagte Captain Sonja Summersgill.

Die Frauen sind seit der Auflösung des «Women Royal Army Corps» im Jahre 1992 voll integriert in den Truppenkörpern und Verbänden. Auch die Ausbildung ist dieselbe, wobei Frauen aber wie bei uns, nicht in combattanten Funktionen eingeteilt werden. Die Auflösung des «WRAC» wird von den meisten der Frauen bedauert, da die Probleme grösser seien, und sie sich nicht mehr so gut betreut sähen. Die Akzeptanz von Seiten der Männer sei aber gut.

Seit einem Jahr können Frauen, die schwanger sind, in der Armee verbleiben (früher hatte eine Schwangerschaft den sofortigen Ausschluss aus der Armee zur Folge, da eine Verpflichtung bei der BAOR die Verpflichtung zur Mobilität einschloss). Sie erhalten einen Schwangerschaftsurlaub ab sechs Wochen vor der Geburt bis maximal sieben Monate nach der Geburt bei zirka 50 Prozent des Lohnes.

Alle Angehörigen der Britischen Armee sind freiwillige Berufssoldaten. Jeder kann maximal 22 Jahre in der Armee bleiben und muss sich dann eine neue Existenz suchen. Dies garantiert eine «junge Armee».



Hptm Rosmarie Zumbühl

Bei Abkommandierungen in die Stützpunkte in anderen Ländern kann der Soldat Wünsche anbringen, und meist wird er im Wunschland stationiert. Normalerweise bleibt er für drei Jahre am selben Ort. Verheiratete bringen die Familie mit, die dann in der Basis lebt, und die Kinder gehen da in eigene englische Schulen. Das HQ in Mönchengladbach ist eine kleine Stadt in sich: mit Shoppingcenters, Schwimmbad, Theater, Restaurants, Bars, Schulen, Kirchen, Kino und aller Art Sportplätze. Dadurch bleiben die Briten unter sich und verlassen den Ort auch am Wochenende nur selten.

Am Dienstag sind wir nach «Vogelsang» gefahren. Ein traumhaftes Truppenübungsgelände mit Wäldern, Schiessplätzen und Kasernenanlagen. Vogel-sang wurde von Hitler gebaut und diente ihm als Ausbildungsstätte für das Elitekader, wobei Kinder ab fünf Jahren aufgenommen worden sind. Im Wald vis-à-vis der Anlage liess Hitler den Wald mit Tannen so bepflanzen, dass der deutsche Reichsadler sich dunkelgrün und riesig von der Umgebung abhob und heute noch sichtbar ist.

Die britischen Truppen sind dort kurzzeitig zu Schiess- und Geländeübungen oder zur Erholung nach Einsätzen wie in Bosnien oder im Golf.

Wir waren bei der 38 Sqn und hatten Gelegenheit, die Unterkünfte zu besichtigen, die sehr spartanisch eingerichtet sind. Die Verschiebungen ausserhalb des HQ waren zwar im Tarnanzug, doch mussten alle jeweils eine zivile Jacke im Auto tragen, damit man von aussen nicht die Uniformen erkannte. Es habe immer wieder Angriffe auf Soldaten oder deren Autos gegeben. Es wurde auch niemals ausserhalb der militärischen Anlagen angehalten für Kaffeepausen oder dergleichen.

Am Donnerstag hatten wir Gelegenheit, eine Sequenz der Ausbildung, die die Fahrer absolvieren müssen, selber mitzumachen. Dabei ging es um ein Fahrtraining gegen Terrorismus. Bei einer überraschenden Sperre der Strasse oder gar einem Angriff muss der Fahrer in der Lage sein, das Fahrzeug in voller Fahrt zu drehen und zu fliehen. Wir probten dies mit alten Fz auf einer abgesperrten Strasse.

In Köln besuchten wir einen alljährlich organisierten Schwimmwettkampf zwischen britischen, belgischen und deutschen Truppen. Die Deutschen gewannen überlegen, da es den Briten an der Technik der verschiedenen Schwimmarten fehlte.

Bevor wir uns am Freitag zu ungezwungenem Beisammensein mit dem Kader der 68 Sqn im Sqn-eigenen Club trafen, empfing uns die ehemalige Chefin der «WRAC», Oberstleutnant Westlake. Sie ist heute Berater und Auskunftsstelle für Probleme, die sich mit den Frauen in den verschiedenen Einheiten ergeben. Sie hat uns versichert, dass sie eine vielbeschäftigte und allzuoft dringend benötigte Person im HQ sei.

Die Gespräche beim Schlussdinner gaben uns Einblick in den Einsatz der 68 Sqn während des Golfkrieges. Viele der Anwesenden waren bis zu sieben Monaten dort im Einsatz.

Adj Uof Sylvia Brun



Aus den Verbänden

Technische Kommission des Schweizerischen
Verbandes MFD

Tätigkeitsbericht 1992

1. TK-Intern

1.1. Personell

Die Amtsdauer der TK-Präsidentin, Oblt C. Kobel, läuft per DV 1992 ab. Sie stellt sich zur Wiederwahl für 1 Jahr zur Verfügung.

Anlässlich der Delegiertenversammlung vom 1. Mai 1993 wird Lt Bill verabschiedet. Sie hat aus privaten sowie aus beruflichen Gründen die Demission per DV 1992/93 eingereicht.

Ich danke meiner Kameradin für ihre tatkräftige Unterstützung während der 2 Jahre in der TK und wünsche ihr für die Zukunft alles Gute.

Die Technische Kommission des SVMFD konstituiert sich somit nur noch in der Person der TK-Präsidentin Oblt C. Kobel.

1.2. Zielsetzungen des Berichtes 1992

Den Präsidentinnen und Technischen Leiterinnen der angeschlossenen Verbände wurden anlässlich der PTLK vom 21. 11. 1992 die neuen Handbücher des SVMFD abgegeben.

Die Dokumentation enthält die wichtigsten Vorschriften der ausserdienstlichen Tätigkeit sowie Musterbeispiele zur Anmeldung von Anlässen und dient zur Unterstützung der Durchführung ausserdienstlicher Anlässe. Der ZV verspricht sich, dass durch die Abgabe der erwähnten Handbücher die Wichtigkeit der Durchführung und Anmeldung eigener Verbandsanlässe erkannt wird.

Die kurzfristige Zielsetzung «Aufnahme eines weiteren Mitgliedes in die TK SVMFD» des Berichtes 1991 für das Verbandsjahr 1992 wurde nicht erreicht.

Begründung:

1. Trotz einiger Bemühungen konnte keine Person gefunden werden, die per sofort ein Mandat in der TK übernehmen will.

2. Vorausschauend auf die neuen Statuten des SVMFD und auf die ausserdienstliche Tätigkeit '95 soll die Technische Kommission des SVMFD aufgelöst werden.

Eine Technische Leiterin wird im Zentralvorstand die bisherige Arbeit in Zusammenarbeit mit den übrigen ZV-Mitgliedern übernehmen.

2. SVMFD Anlässe 1992

2.1. Zentralkurs

Organisator	Verband Basel MFD
Thema	Pannen vermeiden, erkennen, beheben

Datum	20. 6. 92
Ort	Liestal BL

Anzahl Tn	22
-----------	----

2.2. Weiterbildungskurs für Kader

Organisator	Aarg Verband der Ang des MFD
-------------	------------------------------

Thema	Genie
-------	-------

Datum	29. 8. 92
-------	-----------

Ort	Waffenplatz Bremgarten
-----	------------------------

Anzahl Tn	50
-----------	----

3. Übrige Anlässe 1992

3.1. Delegiertenversammlung

Organisator	Zentralschw V der Ang des MFD
-------------	-------------------------------

Datum	2. 5. 92
-------	----------

Ort	Stans NW
-----	----------

3.2. Internat 4-Tage-Marsch

Organisator	Stab GA, SAT
-------------	--------------

Datum	21.-24. 7. 92
-------	---------------

Ort	Nijmegen NL
-----	-------------

Anzahl Tn	21 Marschteilnehmerinnen (RDK/MFD)
-----------	------------------------------------

3.3. PTLK

Organisator	ZV SVMFD
-------------	----------

Themen	Präs: Erstellen eines Jahresberichtes; A'95; Ausserdienstliche Tätigkeit '95 TL: CISM; neues Handbuch; A'95; Ausserdienstliche Tätigkeit '95
--------	---

Datum	21. 11. 92
-------	------------

Ort	Olten SO
-----	----------

Anzahl Tn	36
-----------	----

5. Veranstaltungen/Anlässe 1993/94

5.1. Zentralkurs 1993

Organisator	V St. Gallen-App der Ang des MFD
-------------	----------------------------------

Thema	Versorgung
-------	------------

Datum	2. 10. 93
-------	-----------

Ort	Waffenplatz Herisau
-----	---------------------

5.2. Zentralkurs 1994

Organisator Verband Baselland MFD
Thema Vorbereitung SUT'95 (Pistolen-
schieszen 25 m; Skore OL, ACSD,
Kahi, PZE und HG-Werfen)
Datum noch nicht bestimmt
Ort Rm Liestal

5.3. Zentralkurs 1995

Organisator UOV Baselland / SUOV
Thema SUT/GSSO/JSSO 1995
Datum 23.-25.6.95
Ort Liestal BL

5.4. Weiterbildungskurs für Kader 1993

Organisator ZV SVMFD
Thema B-Kampfstoffe
Datum Frühling 1994
Ort noch nicht bestimmt

5.5. Weiterbildungskurs für Kader 1994

Organisator noch nicht bestimmt
Thema noch nicht bestimmt
Datum noch nicht bestimmt
Ort noch nicht bestimmt

5.6. PTLK 1993

Organisator ZV SVMFD
Thema Verbandsführung
Datum 20.11.93
Ort Kaserne Bern

5.7. Delegiertenversammlung 1993/94

Organisator Aarg Verband der Ang des MFD
Datum 30.4.94
Ort noch nicht bestimmt

6. Ziele/Schwerpunkte der TK SVMFD

Die Technische Kommission erstellt für das Verbandsjahr 1993 keine eigenen Zielsetzungen, da die Zentralpräsidentin in Zusammenarbeit mit der Präsidentin der Technischen Kommission die Ziele des Zentralvorstandes für das kommende Verbandsjahr festgelegt hat.

Die Technische Kommission vertritt somit die Ziele des Zentralvorstandes.

7. Schlussbemerkung

Die Mitglieder der TK des SVMFD bemühen sich seit Jahren, das Vertrauen der Technischen Leiterinnen in den Dachverband wiederzubeleben. Der Erfolg resp der Erhalt der Antwortschreiben auf die Anfragen des Zentralvorstandes betr Anregungen/Problemstellungen etc ist stets in einem absolut minimalen Ausmass vorhanden.

«Eigene Ideen, optimale Vorbereitung, USTÜ durch Vorstand und Beharrlichkeit»

sind die vier Komponenten, welche im Einklang stehen müssen, um eine gute Übung zu organisieren. Die TK SVMFD bietet seit längerer Zeit Unterstützung an, jedoch wird diese Hilfe nicht in Anspruch genommen.

Während des vergangenen Jahres und vor allem zu Beginn des neuen Jahres stellte ich fest, dass bei

einem Teil der Technischen Leiterinnen aufgrund sinkender Teilnehmerzahlen eine Resignation eingekehrt ist.

«Warum soll ich mich engagieren, wenn am Schluss sowieso nur etwa 3 Teilnehmerinnen da sind...». Ein Satz, den man in letzter Zeit sehr oft hört. Diese Resignation kann verheerende Wirkung auf das Weiterbestehen eines Verbandes haben.

Wo keine Eigeninitiative und kein Durchhaltewillen vorhanden ist, wird auch die Aktivität nicht vorhanden sein (siehe Statistik «Durchgeführte Anlässe» [Meldung an SAT]; im Vorjahr wurden 16 Anlässe angemeldet). Daraus resultieren selbstverständlich nicht nur Aktivitätsverlust, sondern auch Mitglieder-schwund. Heute wollen unsere Mitglieder interessante und aktive Unternehmungen innerhalb des Verbandes sehen und erleben.

Das eindrücklichste Beispiel im vergangenen Jahr war die Durchführung des WBK zum Thema «Genie». Dies unseren Mitgliedern unermüdlich zu ermöglichen soll die Aufgabe aller Vorstandsmitglieder, nicht nur der Technischen Leiterin, sein!

Abschliessend danke ich den Mitgliedern des Zentralvorstandes sowie den Mitgliedern der OK des Zentralkurses und Weiterbildungskurses für ihren Einsatz in der ausserdienstlichen Tätigkeit.

Mein Dank gilt vor allem der Zentralpräsidentin, die in ihrer uneigennütigen Art für den Schweizerischen Verband der Angehörigen des MFD einen frischen und motivierenden Schwung in die Reihen der Mitglieder brachte.

SVMFD
Tk-Präs
Oblt C. Kobel

Basel, 16. März 1993

Wettkampberichte

Feldübung mit den Berner Verbänden
am 19. Juni 1993

Monatliche Technische Übung (MTU) des VMFD Thun-Oberland

Pünktlich um 13.30 Uhr erwarteten wir den Ansturm von begeisterten WAA auf dem Waffenplatz Thun. Unserer Erwartungen erfüllten sich leider nicht; lediglich 11 (!) Interessentinnen hatten sich am vereinbarten Treffpunkt besammelt. Die Technische Leiterin (TL) Lt Disler Katrin liess sich darob nicht aus dem Konzept bringen und zog die Feldübung nach Programm durch.

Im Tenü TAZ und ausgerüstet mit Brotsack, Helm und Schutzmaske standen die Teilnehmerinnen bald bereit. Die Gruppeneinteilung nahm wenig Zeit in Anspruch; es konnte losgehen. Die verschiedenen Arbeitsposten waren besetzt, und die einzelnen Gruppen machten sich auf den Weg.

Das Gelände zwischen der Panzerpiste und dem Allmend-Flugplatz eignete sich bestens für diese Übung. Einen schwül-heissen Sommertag lieferte

uns Petrus dazu. Fragen in den Bereichen Kartenlehre (Gfr Krieg Elsbeth, verstärkt durch ihre Tochter Deborah); Militärische Formen (Oblt Leuzinger Veronika); ACSD (Oblt Rieser Susanne) sowie San D (Rieser André) galt es zu beantworten.

Nach rund zwei Stunden hatten sämtliche Gruppen alle Posten angelaufen, und von möglichen 70 Punkten wurden folgende Resultate verbucht. (siehe Tabelle unten)

An der idyllischen Feuerstelle, hinter der Panzerpiste, sorgten Adj Uof Disler Felix, Adj Uof Leuzinger Eric sowie Adj Uof Duss Hans, dessen Freundin Marlis und Urs Krieg dafür, dass ein Feuer züngelte. Bei einer herrlichen Grillparty, mit Steaks und Würsten, Hörnlisalat (aus der Gamelle) und weiteren Köstlichkeiten, fand diese gutorganisierte, leider karg besuchte Feldübung in Thun ihren Abschluss.

Lt Disler Katrin (TL) sowie ihren Helferinnen und Helfern gebührt ein begeistertes Dankeschön für die intensiven Vorbereitungen, das herrliche Wetter und die tolle Kameradschaft.

Uschi Arnet, Samedan

Rang	Gruppe	Grad	Name/Vorname	Verband	Punkte
1.	3	Sdt	Friedrich Ursula	—	
		Sdt	Hakakk Madeleine	Thun	
		Sdt	Schneeberger Eva	—	69,5
2.	2	Kpl	Gerber Johanna	Biel	
		Sdt	Tschanz Barbara	Biel	
		Sdt	Wälti Annerös	Biel	68,5
3.	4	Kpl	Fahrer Beatrice	Basel-Land	
		Kpl	Maraschek Claudia	Basel-Land	
		Gfr	Saladin Dorli	Basel-Land	68
4.	1	Oblt	Kobel Carol	Basel-Land	
		Sdt	Mühlestein Susanne	Thun	62
			Klümby (Hund von Carol)		

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
28.8.	UOV Bischofszell	16. Internationaler Militärwettkampf	Bischofszell	Hptm Fitze Werner, OK-Präsident Friedenstrasse 29, 9220 Bischofszell	16.7.93
4.9./5.9.	Kdo FF Trp	Sommer-Übungstour	Strahleggghorn	*) Kdo FF Trp Militärsport und Alpin Dienst Postfach, 3003 Bern 031 67 38 56	31.7.93
11.9.	Kdo FF Trp	Sommer-Wettkämpfe FF-/A Uem Trp/FWK	Emmen	*)	31.7.93
25./26.9.	BOG	Bündner 2-Tage-Marsch	Chur	Wm Gariela Brander Tga Suglialeiva, 7453 Tinizong	
1.10.–8.10.	Kdo FF Trp	Sommer Geb Ausb K	Engelberg	*)	31.7.93
2.10.	SVMFD	Zentralkurs «Verpflegung»	Wpl SG/Herisau		
22.10.	Geb Div 12	Sommer-Einzelwettkampf	Jona	**) Kdo Geb Div 12	4.9.93
22./23.10.	Geb Div 12	Sommermeisterschaften	Jona	**) Postfach 34, 7007 Chur 7	4.9.93
20.11.	SVMFD	PTLK			